Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1922 Nr. 135 — Jahrgang 215

Bezugspreis: monatlich Mk. 15.— ohne Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, 21. März

Anzeigenpreis: Die 8gp. p. 14 mm breite mm-Grundzeile 1.50 M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 6.00 M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 9290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Verfehlte Steuerpolitik

Die zweite Lesung der Vermögenssteuer im Reichstage — Helfferich über das Deutschnationale Programm Auseinandersetzung mit der Deutschen Volkspartei — Wo ist Herr Wirth?

w. Berlin, 20. März.

Um 2 Uhr 20 Min. wird die Sitzung eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht die **zweite Lesung** der einzelnen Steuervorlagen, und zwar zunächst der **Vermögenssteuer.**

Präsident **Loebe** teilt den Wunsch des leitenden Ausschusses mit, die **zweite Lesung der Steuervorlage bis Ende dieser Woche zu beenden,** evtl. mit Hilfe einiger Abendstunden.

Nach dem Ausschußantrag soll ab 1. Januar 1923 eine jährliche Vermögenssteuer erhoben werden, die betragen soll von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 Mark 1 v. T., für die nächsten 250 000 Mark 1½ v. T., für die nächsten 250 000 Mark 2 v. T., und für die nächsten 250 000 Mark 3 v. T., für die nächste Million 4 v. T., für 2 Millionen 5 v. T., für 3 Millionen 6 v. T., für 4 Millionen 7 v. T., für 5 Millionen 8 v. T., für 10 Millionen 9 v. T., für die weiteren Beträge 10 v. T. Auf die Dauer von 15 Jahren erhöhen sich die Steuern um einen Jahreszuschlag von 100 Prozent für die ersten, um 150 Prozent für die nächsten 250 000 Mark und um 200 Prozent für die weiteren Beträge. Bei 100 000 Mark ist das Vermögen nicht steuerpflichtig.

Abg. Dr. Helfferich (dtsch.-nat.)

bezeichnet die Vermögenssteuer als das Lernstück der ganzen Besteuerung. Er verwahrt sich gegen den Vorwurf, als ob seine Fraktion nur negativ mitgewirkt habe. Bei der ganzen Steuerfrage sei viel agitatorischer Unfug getrieben worden. Das gilt auch für den Kampf um die Erfassung der Sachwerte. Die Deutschnationale Volkspartei war bereit, mitzuarbeiten. Die anderen bürgerlichen Parteien haben sich aber schließlich der Sozialdemokratie gefügt. (Widerspruch.) Der Redner erinnert dann an den Antrag seiner Partei auf Befreiung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer. Auch die Deutsche Volkspartei habe zunächst für den Antrag gestimmt, sie hat sich dann bis zur zweiten Lesung von der „Unzweckmäßigkeit" des Antrages überzeugt. Der Antrag war also kein Hindernis, die Deutschnationalen an dem Kompromiß teilnehmen zu lassen. **Zunächst lehnten alle bürgerlichen Parteien** dem von den Sozialdemokraten vorgelegte **neue Eingreifen in die Vermögenssubstanz ab. Erst bei den Kompromißverhandlungen wurden sie anderer Ansicht und erklärten sich mit der Zwangsanleihe einverstanden. Dr. Becker begründete die Zwangsanleihe damit, daß der innere Etat in Ordnung gebracht werden muß.** Die äußerste Belastung ist bereits erreicht. **Wir lehnen es ab, durch ein solches Eingreifen in den Bestand des Vermögens den Etat balanzieren zu wollen.** Es handelt sich hier nicht einmal um das, was wir früher unter innerem Etat verstanden haben. Es gehören dazu die Zahlungen an die deutschen Reparationslieferer und die ausländischen Kommissionen. Ich werde diese Dinge am Mittwoch im auswärtigen Ausschuß besprechen. **Wir erheben Protest gegen die ganze Art und Weise, wie die Industrie und ihre Arbeiter durch die Sachleistungen belastet werden.** Wir haben gegen das Wiesbadener Abkommen vor Monaten eine Interpellation eingebracht, die bis heute noch nicht beantwortet ist. (Hört! hört!) Wir haben auch gegen das Bemelmann-Abkommen protestiert. Die Deutsche Volkspartei will die Zwangsanleihe nur als eine einmalige Maßnahme. Was soll aber im nächsten Jahre werden, wo wir wieder Reparationen zu leisten haben? **Sie unterstützen mit dieser Zwangsanleihe, ob sie wollen oder nicht, die verhängnisvolle Erfüllungspolitik der Regierung.** Die anderen Kompromißparteien haben ja auch die Zwangsanleihe mit außerpolitischen Rücksichten begründet. **Wir sind auch zu einer Verständigung bereit. Aber wir sind anderer Meinung als Sie** (zur Deutschen Volkspartei), die Sie glauben, es gehe nicht ohne die Sozialdemokraten. **Das ist die einzige große Meinungsverschiedenheit, die uns trennt.** (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen). **Die Theorie von dem kleineren Uebel hat uns nach dem Wald von Compiègne, nach Versailles, nach London und Wiesbaden geführt.** Wenn Sie dem größten Uebel nicht entschlossen zu Leibe gehen, werden Sie auch der kleineren Uebel nicht Herr werden. Dr. Becker meint, wir wollten mit dem Kopf durch die Wand. Dazu ist mir mein Kopf zu lieb. Ich gebe allerdings zu, daß mein Kopf dicker ist als der Ihrige (zu dem Abg. Becker. Heiterkeit.) Wer hat hier Fensterscheiben eingeworfen? Wir waren uns doch einig. Nicht wir, sondern Kollege Bernstein. (Lachen links.) Er hat erklärt, wir zahlten noch nicht zu hohe Besitzsteuer wie das Ausland. Das ist ein Beispiel der Opposition, wie sie nicht sein soll. Herr Herold beschwerte sich über die Schärfe unserer Opposition. Es ist den Herren von der heutigen Regierung nie zum Bewußtsein gekommen, wie sie früher Opposition getrieben haben. Bismarck hat zu einmal gesagt, **daß beim Zentrum die Opposition zu Hause wäre,** die die Galle in Bewegung bringt. Gewiß, wir machen der gegenwärtigen Regierung eine **bewußte Opposition auf verfassungsmäßigem Wege,** um die Regierungsmacht zu erlangen. Solange die Verhältnisse dafür noch nicht reif sind, arbeiten wir daran, sie reif zu machen. **Die Staatsmaschine stillzulegen, haben wir keine Veranlassung. Inzwischen versuchen wir, unseren Einfluß zu positiver Mitarbeit auszunutzen. Ihre (zur Deutschen Volkspartei) Richtlinien in allen Ehren, aber es ist nur fraglich, ob die Regierung sie einhält.** Dr. Wirth hat schon im Oktober 1920 die Sparpolitik in der Verwaltung versprochen. Man merkt heute noch nichts davon. Auch in der Politik ist der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert. (Abg. Müller: Auch während des Krieges war es so!) Wenn Sie (zu Dr. Becker) das Finanzministerium übernehmen, dann würden wir an eine Durchführung Ihrer Richtlinien glauben. Aber auch Ihnen würden wir die Zwangsanleihe nicht bewilligen. (Aha!) **Die Steuern sind heute so hoch, daß die Decken platzen.** Da ist es Zeit, daß die Regierung sich endlich in ihrer Verwaltung nach den Steuermöglichkeiten richtet.

Unser positives Programm

ist: Unser altes Haus muß mit strengster Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit so gut bestellt werden, wie die Steuern aus den Erträgen der Wirtschaft gewonnen werden können. Dann muß endlich die Wahrheit gesagt werden. Die Regierung muß aufhören, den Anschein zu erwecken, als ob Machtansprüche der Entente Dinge, die wirtschaftlich unmöglich sind, möglich machen könnten. Ein Eingreifen in das Vermögen darf nur erfolgen, wenn die Frage der Reparationen befriedigend geregelt wird. Ferner dürfen wir nichts unterschreiben, was unerfüllbar ist. Wer will, daß das deutsche Geld wieder Geltung bekommt, der muß dafür sorgen, daß das deutsche Wort seinen alten Goldwert wiedergewinnt. (Unruhe links.)

Der Redner bespricht dann eingehend das **Verhältnis der Vermögenssteuer zur Einkommensteuer** und begründet die Anträge seiner Fraktion. Die Höhe des steuerfreien Vermögensertrages unter Aufbau der Staffelung der Steuermacht sind im Falle einer Veränderung der inländischen Kaufkraft des Geldes dieser Veränderung anzupassen und zwar im Wege eines im letzten Vierteljahr vor dem Veranlagungszeitpunkt zu erlassenden Reichsgesetzes. Wir wünschen ferner angesichts der Schwere der Vermögenssteuer, daß Rücksicht auf solche Vermögenswerte genommen wird, die durch ihre Natur der Geldentwertung ausgesetzt sind. Angesichts der Pariser Besprechungen, zu denen wir nicht geladen sind, hätte der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit hier sagen müssen, daß das Provisorium nichts macht, daß sie gewußt haben, den Dollarkurs auf 280 heraufzubringen, daß auch die Sachleistungsabkommen unerfüllbar sind. Gab es eine bessere Gelegenheit zu sagen, daß es sich nicht nur um eine Beraubung des deutschen Volkes handle? (Große Unruhe links.) Der Reichskanzler war aber bei der ganzen Debatte nicht hier. Als mein Freund Schultz den Antrag stellte, auf Grund der Reichsverfassung ihn herzuzitieren, erschien er, um nach zehn Minuten wieder zu verschwinden. Er ließ sich dann nur wieder auf wenige Minuten hier sehen, um seinen Stimmzettel abzugeben, als über das kommunistische Abkommen namhaft abgestimmt wurde. **Eine solche Komödie machen wir nicht mit.** Können Sie das vor dem Lande verantworten? Mag seine Pflicht versäumen, wer glaubt, das verantworten zu können. **Wir werden unsere Schuldigkeit tun, auch als Oppositionspartei, denn unsere Partei ist eine nationale Opposition.** (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen Lachen links.)

Abg. **Soltmann** (U. S.): Eine genügende Reichsvermögenssteuer würde das Dutzend einzelner Steuervorlagen überflüssig machen. An dem erschreckenden Hochstand der Preise trägt nur die Steuerscheu der Besitzenden die Schuld. Wenn die Steuern nicht ausreichen, muß eben die Sozialisierung erfolgen.

Abg. **Hölein** (Komm.): Die Vermögenssteuer ist weit davon entfernt, eine wirkliche Belastung des Besitzes herbeizuführen. Dabei ist sie im Ausschuß noch weiter verschandelt worden. Deutschnationale bis zu den sogenannten Demokraten hin waren bemüht, den Staat nach Strich und Faden um die Steuer zu betrügen. **Bernstein will keine Katastrophenpolitik und deshalb keine Neuwahlen. Wäre nicht Erfassung der Sachwerte und Kampf gegen Stinnes u. Compagnie die beste Wahlparole gewesen?**

Abg. **Kahnmann** (S.): Nicht aus Agitationsrücksichten, sondern aus außenpolitischen und innenpolitischen Gründen arbeiten wir am Aufbau der deutschen Republik mit. Meine Freunde können allerdings Kompromisse niemals auslösen, aber die arbeitenden Massen werden Herrn Koenen und seinen Freunden nicht die erwartete Gefolgschaft leisten. Wir haben keine Prinzipien beim Kompromiß aufgegeben und hätten vielleicht die Steuer im Interesse der Massen noch günstiger gestalten können, wenn die Unabhängigen positiv mitgearbeitet hätten, vielleicht sogar unter Ausschaltung der Deutschen Volkspartei. Ist die Steuer auch stark, so ist sie doch nicht untragbar.

Damit schließt die Aussprache über § 1, der unter Ablehnung der kommunistischen Anträge über frühere Inkraftsetzung des Gesetzes und längere Fortdauer der Zuschläge angenommen wird.

Zu § 2 über Steuerpflicht und steuerbares Vermögen befürwortet Abg. Dr. Helfferich (Dn.) einen Antrag, wonach bei Anrechnung der ausländischen Steuer das ausländische Grund- und Betriebsvermögen ausgenommen werden soll.

Reichsfinanzminister **Dr. Hermes** bittet den Antrag abzulehnen, da die Besitzer solcher Vermögensteile sonst günstiger gestellt würden, als es dem bisherigen Rechtszustande entspricht. Redner entschuldigt die Abwesenheit des Reichskanzlers mit dringendsten Arbeiten bei der schweren außenpolitischen Lage.

Abg. **Becker-Hessen** (D. Vpt.) stimmt dem Antrage Helfferich zu.

Abg. Dr. **Fischer-Köln** (Dem.) hält an der Ausschußfassung fest.

Der Antrag Helfferich wird sodann abgelehnt und die nächsten Paragraphen in der Ausschußfassung angenommen. § 5 bestimmt, daß Unternehmen von der Steuer befreit sind, deren Erträge ausschließlich dem Reiche, den Ländern und Gemeinden zufließen. Außerdem anders gemeinnützige Einrichtungen, Sparkassen hingegen nur dann, wenn sie sich auf die Pflege des eigentlichen Sparverkehrs beschränken.

Der Antrag **Bernstein** (Soz.) will auch diese Einschränkung der Steuerfreiheit der Sparkassen aufheben.

Staatssekretär Zapf tritt demgegenüber für die Ausschußfassung ein, ebenso Abg. Dr. Becker (D. Vpt.), während die Vertreter der Unabhängigen und Kommunisten den Antrag Bernstein unterstützen.

§ 5 wird schließlich in der Ausschußfassung angenommen, ebenso die nächstfolgenden Paragraphen. Zu § 10, der den Begriff „sonstiges Vermögen" definiert und als steuerpflichtig bezeichnet Gegenstände aus Edelmetallen, Schmuck und Luxusgegenstände, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 10 000 Mark und darüber beträgt. Ein Antrag der Kommunisten, statt „Anschaffungspreis" „gegenwärtiger Handelspreis" zu setzen, wird abgelehnt und die Ausschußfassung mit einem Zusatzantrag Molkenbuhr (S.) angenommen, wonach eine Ausnahme für die Werke lebender oder seit 15 Jahren verstorbener deutscher Künstler zugelassen wird. Auch die nächstfolgenden Paragraphen werden unter Ablehnung kommunistischer Zusatzanträge angenommen. Ein kommunistischer Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. § 16 bestimmt, daß die Vermögensgegenstände jeweils unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse zu bewerten sind. Bei der Ertragsermittlung soll insbesondere der Ertrag der letzten drei Jahre berücksichtigt werden. Die Wertfestellung bei Grundstücken soll nach der Regierungsvorlage durchweg nach dem gemeinen Wert erfolgen. Der Ausschuß hat dafür den Ertragswert eingesetzt

Sozialdemokraten und Kommunisten beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. **Schiele** (Dn.) widerspricht und beantragt, bei verpachteten Grundstücken, die dauernd dem land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieb gewidmet sind, dem Wert des Betriebsvermögens, der im Eigentum des Pächters steht, auf einen Teil des zur Vermögenssteuer zu veranlagenden Gesamtwertes des Grundstücks festzustellen. Dieser Betrag solle vom Gesamtwert des Grundstücks abgezogen und dem Vermögen des Pächters zugerechnet werden.

Abg. **Pohlmann** (Dem.) bedauert, daß im Ausschuß keine Verständigung über den § 16 zu erzielen war. Der Grundsatz des gemeinen Wertes würde zweifellos dazu führen, daß der Grundbesitz zum Papierwert werde.

Abg. **Herold** (Ztr.) tritt für den Ausschußantrag mit der Aenderung ein, daß bei der Ermittlung des Ertragswertes insbesondere auch der Ertrag der letzten drei Jahre zu berücksichtigen ist.

Der Antrag Herold will also auch die früheren Jahre für die Ertragsberechnung berücksichtigen.

Ein Regierungsvertreter erklärt sich gegen diesen Zusatzantrag, der eine Abschwächung des Grundsatzes bedeuten würde, daß der Ertragswert möglichst dem gemeinen Wert angepaßt sein soll. Auch der Antrag Schiele sei nicht annehmbar, da das Gesetz Personen und nicht Grundstücke besteuere.

Abg. **Henke** (U. S.) tritt für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Mit dem Ertragswert wolle man nur die Steuerfreien von den Agrariern schonen.

Abg. Hölein erklärt, die Anträge zum § 16 seien nichts als Steuersabotage des Bürgertums.

Damit endet die Besprechung dieses Paragraphen. Abstimmung und Weiterberatung morgen, Dienstag, 2 Uhr nachmittags. Schluß nach 8 Uhr.

Kommunistische Geheimpläne aufgedeckt

Ein Berliner Stadrat verhaftet

w. Berlin, 20. März.

Bei einer Haussuchung bei einem Vertrauensmann der kommunistischen Partei, dem in bescheidenen Verhältnissen lebenden Ingenieur Walter Ahrends, entdeckte die Polizei eine hochwertige, mit allen erforderlichen Apparaten ausgestattete Funktelegraphenanlage, sowie zahlreiche Geheimakten, die unterirdische Telegraphenlinien sowie von Postanstalten Planzeichnungen, teils in Abschrift, teils im Original enthielten. Auch fand man die Namen zahlreicher zuverlässiger kommunistischer Vertrauensleute unter den hiesigen Postbeamten und Angestellten hiesiger Telegraphenbaufirmen. Ahrends selbst hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen. Der in dieser Angelegenheit beteiligte Stadtrat Grylewicz ist festgenommen und wird demnächst der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrates zugeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192203211-16/fragment/page=0001

Ministerpräsident Braun über die oberschlesische Autonomie

Am Sonntag vereinte anläßlich der Eröffnung der Breslauer Messe ein Festessen den Messeausschuß und die Gäste. Stadtrat Leß begrüßte die Erschienenen. Darauf hielt der **preußische Ministerpräsident Braun** nachstehende Rede:

„Als Leiter der preußischen Staatsgeschäfte habe ich es mit besonderer Genugtuung begrüßt, daß auch Breslau den Messegedanken offenbar mit Erfolg aufgenommen hat und in ihm mit ein Mittel erblickt, seine jahrhundertelange, glanzvolle Geschichte als Handelsstadt von europäischem Ruf in aufsteigender Linie fortzusetzen.. Wir stehen ja hier, handelsgeschichtlich gesprochen, auf historischem Boden.

Der preußische Staat hat der Entwicklung des Handels und des Erwerbes in Schlesien und in Breslau seit der nunmehr 180jährigen Zugehörigkeit dieses Landes zum preußischen Staatskörper stets Sympathie und tätiges Interesse entgegengebracht. Wenn irgendwo der alte preußische Staat Initiative auf dem Gebiet der Wirtschaftsförderung entfaltet hat, dann in erster Linie hier. Ich lasse nur den geschichtlichen Tatsachen Gerechtigkeit widerfahren, wenn ich feststelle, daß die meisten Industrien, die heute Schlesiens Stolz und Eigenart bilden, die Tuch- und Wollzeugfabrikation, die Kattundruckerei, die Leinenwandherstellung, die Strumpfwirkerei, die Leder- und Glashütteninduſtrie, sowie die Papiermühlen und noch manche andere nicht zum geringsten einer verständnisvollen Staatsförderung ihre Entstehung und erste Entwicklung verdanken.

Es hat schwere Zeit für diese oft so herb umkrittenen schlesischen Provinzen gegeben. Die politischen Ereignisse des 18. Jahrhunderts, die Teilungen Polens, die Einführung des russischen Hochschutzzollsystems in Russisch-Polen, die Handelskriege gegen Oesterreich und Sachsen, die Einverleibung der alten Freien Stadt Krakau in die österreichische Monarchie, hatten die mittelalterlichen Warenhandels- und Speditionsbeziehungen Schlesiens in Osteuropa fast vernichtet. Es ist nicht zuletzt auch dem Eingreifen des preußischen Staates zu danken, wenn es seinerzeit gelang, eine völlige Umstellung der schlesischen Wirtschaftsverhältnisse zu ermöglichen und dadurch das Land vor dem zeitweise völligen wirtschaftlichen Niedergang zu bewahren.

In dieser Zuversicht werden wir besonders bestärkt, wenn wir sehen, wie im Vollgefühl der Kraft und der Stärke schlesischer Wirtschaft, wohl zeitweise gebeugt, aber ungebrochen durch den furchtbaren Kriegszusammenbruch und den schweren Schlag, den die Abreißung des wirtschaftlich so wertvollen, uns allen so teuren Oberschlesiens in ganz besonderem Maße ihr versetzt hat, die Breslauer Kaufmannschaft gleichwohl zu einer so imposanten Messe eingeladen hat. Dieser Wille der alten schlesischen Handelsmetropole zu neuem Aufstieg und zu neuen Zielen, der darin zum Ausdruck kommt, erfüllt uns mit freudiger Genugtuung. Er beweist uns, daß Breslau sich nicht in der Rolle des großstädtischen Mittelpunktes einer industrie- und gewerbereichen Provinz begnügt, sondern sich auch seinen Platz als wirtschaftlicher und geistiger Mittler zwischen Ost und West wieder neu erringen will. Dazu beglückwünsche ich freudigen Herzens Breslau gerade als Chef der preußischen Staatsverwaltung, deren enge historische Verbundenheit mit der schlesischen Wirtschaft ich kurz aufzuzeigen habe.

Ich fühle mich ganz frei von kleinlichem preußischen Partikularismus, wenn ich sage: Wie Schlesien industriell und gewerblich im Rahmen eines ihm seine besondere Sorgfalt zuwendenden großen Staatswesens zu hoher Blüte und zu bestem Gedeihen aufgeblühen ist, so wird es auch seine wirtschaftlichen Zukunftspläne am sichersten als ungeteiltes festes Glied des preußischen Staatsgefüges erreichen können, mit dem es infolge der glücklichen Ergänzung der beiderseitigen wirtschaftlichen und geographischen Voraussetzungen so innig verschmolzen ist.

Ich hoffe und glaube zuversichtlich, daß ein so machtvoller Feiertag der Wirtschaft, wie es diese Breslauer Messe darstellt, der geeignetste Anlaß ist, um in allen Teilen und Kreisen dieser von Natur so reich gesegneten Provinz ganz ungezwungen und natürlich die Blicke in geschichtlichem Rückblick auf die Entwicklung zu lenken, die Schlesien in inniger Verbundenheit mit Preußen durch eine glückliche Kombination von Staatsfürsorge und heimischer Schaffenskraft genommen hat.

Dadurch wird auch im schlesischen Volke die Erkenntnis ausgelöst und gefestigt werden, daß jede Absplitterung und Zerreißung nach den schweren Landesverlusten, die Schlesien durch das Diktat der Sieger bereits erlitten hat, von Uebel, und für die gesunde, wirtschaftliche und kulturelle Entfaltung der schlesischen Provinzen von größten Nachteilen sein würde.

Nichts wäre für das unter der Last des Friedensdiktats seufzende deutsche Volk verderblicher, als die von unseren westlichen Nachbarn ersehnte Steigerung der deutschen Kleinstaaterei, die, wie uns die Geschichte gelehrt hat, letzten Endes zur Schwächung unserer Wirtschaftskraft und zur politischen Ohnmachtsgleichkeit führen muß.

Die deutsche Wirtschaft kann heute kaum noch den umfangreichen Verwaltungsapparat tragen, der durch die föderative Struktur des Reiches bedingt ist; die Errichtung neuer, kaum lebensfähiger Staatsgebilde durch Abtrennung von größeren Staaten müßte geradezu verhängnisvoll wirken.

Nur die möglichste Konzentration im Staatsorganismus und die Vereinfachung der Verwaltung gewährleistet auch die Zusammenfassung und rationelle Auswertung aller wirtschaftlichen Kräfte, die allein die wirtschaftliche Höchstleistung verbürgen, die das deutsche Volk heute mehr denn je anstreben muß. Daß das deutsche Volk diese Notwendigkeit begriffen hat, dafür spricht auch die soeben eröffnete Messe. Sie legt vor dem Inlande und Auslande erneut beredtes Zeugnis ab von dem hoch entwickelten Arbeitskönnen und dem ungebrochenen Arbeitswillen des deutschen Volkes und zeigt vor allem auch, daß Breslau und die schlesischen Provinzen ihren hervorragenden Platz in der deutschen Wirtschaft und in der Weltwirtschaft behaupten und weiterausbauen wollen.

Das begrüßt die preußische Staatsregierung besonders, da es zeigt, daß in Breslau sich wieder der kühne unternehmungsfreudige Kaufmannsgeist aus den Tagen der alten deutschen Hansestadt regt und einen neuen Aufstieg zutreibt. Nehmen Sie die Versicherung hin, daß auch das neue Preußen hinter dem alten in der wirtschaftlichen Förderung der schlesischen Lande nicht zurückstehen und tatkräftige Förderung dieser so wertvollen Provinzen nach Kräften sich stets angelegen sein lassen wird. Ich darf daher wohl schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß auch der diesjährigen Frühjahrsmesse der gewünschte Erfolg beschieden sein möge."

Generaloberst von Hausen †

Dresden, 20. März.

In der Nacht zum Sonntag ist in Dresden der Generaloberst Freiherr von Hausen nach längerer Krankheit verschieden, einer der bekanntesten Führer der alten sächsischen Armee.

Rizinusöl im politischen Kampf. Eine Schlägerei, die kürzlich im Wirtshaus eines bei Ferrara gelegenen Dorfes zwischen kommunistischen Arbeitern und Fasjisten stattfand, hat ein drolliges Nachspiel gehabt. Am Abend nach der Schlägerei rückte eine Gruppe von etwa 100 Fasjisten auf Fahrrädern und Motorrädern in den Ort ein und holte die Kommunisten, die den Sekretär des Fasjistenbundes verprügelt hatten, aus den Häusern heraus. Statt an ihnen aber Lynchjustiz zu üben und sie ihrerseits zu verprügeln, begnügten sich die Fasjisten damit, ihre kommunistischen Gegner zu zwingen, große Gläser Rizinusöl auszutrinken, was diese denn auch mit verzerrten Gesichtern taten.

Landarbeiterstreik im Kreise Sangerhausen

Sangerhausen, 20. März.

Die Landarbeiter von 24 Gütern im südlichen Teile des Kreises Sangerhausen waren am Donnerstag in den Ausstand getreten. Der angerufene Schlichtungsausschuß in Sangerhausen entschied am Sonnabend dahin, daß der Streik als widerrechtlich anzusehen und die Arbeit wiederaufzunehmen sei.

*

Im Amtsbezirk Allstedt ist unter den Landarbeitern eine Lohnbewegung im Gange, deren Verlauf von den heute, am Dienstag, in Allstedt stattfindenden Verhandlungen abhängt.

Lohnerhöhungen in der Landwirtschaft

Der Beirat des Landwirtschaftlichen Tarifamtes Sachsen-Anhalt hat nach 18stündigen Verhandlungen Lohnerhöhungen für die Landarbeiter in der Provinz Sachsen und Anhalt beschlossen. Die Höhe der Zulagen richtet sich sowohl nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Tarifgebiete, als auch nach dem Umfang der Naturalentlohnung. Die Erhöhungen der Barlöhne schwanken zwischen 13 und 30 Prozent.

Im **Saalebezirk** und im **Bezirk Naumburg beträgt** der Stundenzuschlag für vollwertige Männer in Zone I 0,80 M., in Zone II 0,75 M.; im Falkenberger Bezirk in Zone I 0,65 M., in Zone II 0,60 M., in Zone III 0,55 M.; in der Stadt Erfurt 0,70 M., im übrigen Bezirk Erfurt 0,40 M.

Die übrigen Stundenbarlöhne für jugendliche männliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind durchgehends im **Bezirk Merseburg** um 20 Prozent, im Bezirk Erfurt um 13 Prozent erhöht worden; Geschirrführerzulagen wurden um 15 Prozent, die Gesindelöhne um 10 Prozent erhöht.

Die neuen Zahlungen haben mit dem Beginn der laufenden Lohnwoche zu erfolgen.

Volkswirtschaft

* **Berliner Börse.** Nur noch etwa 5 Punkte trennen den heutigen Dollarstand von dem Höchststande am 8. November v. J., wo er 310 notierte. Schon im Vormittagsverkehr am Devisenmarkt war die Tendenz sehr fest. Der Dollar, der die Woche mit 284 geschlossen hatte, stieg im Freiverkehr bereits auf 293. Auf dieser Höhe behauptete er sich bis zur Feststellung der Devise Holland; in diesem Augenblicke begannen die Devisen sprunghaft in die Höhe zu gehen. Die amtliche Notierung des Dollar war 305 bei einer Repartierung von etwa 50 Prozent. Es scheint, als ob die Industrie mit etwas stärkerem Bedarf für Rohstoffbeschaffung an den Markt gekommen ist. Zudem hat das geringe Angebot preissteigernd gewirkt. Die Ostdevisen waren ebenfalls höher. Die Gestaltung des Devisenmarktes machte auf dem Effektenmarkt nur geringen Eindruck. Das Publikum ist zurückhaltend. Das Geschäft findet nur in den Kreisen der berufsmäßigen Spekulation statt. Die Kursbesserungen waren mäßig. Die Kauf- und Verkaufaufträge (diese hoch limitiert) waren gering. Der Montanmarkt war meist fest. Im Vordergrund stand Hoesch, die 140 gewannen. Man spricht von Transaktionen und Kapitalserhöhung. Gesucht waren weiter Oberschlesier, besonders Laura, ferner Phönix und Rhein-Elbe-Union; auch Rheinische Braunkohlen waren gesucht. Anhalter Kohlen stiegen von 1250 auf 1325, Riebeck 1748 auf 1770, Westeregeln-Weißenfels 2500 auf 2525, Zise von 1635 auf 1640. Die Kaliwerte lagen still bei leichten Abschwächungen. Chemische Werte uneinheitlich und abgeschwächt. Fest nur Oberkoks und Anglo-Guano. Elektrizitätswerte leichte Steigerungen. Stärker gefragt Felten u. Guillaume, A.E.G. und Siemens. Lieferungen. Sonstige Industriewerte meist höher. Von Maschinenwerten bemerkenswert Hallesche Maschinen von 3350 auf 3800, ferner Gebr. Böhler und L. Löwe. Am Waggonmarkt Gothaer Waggon auf spekulative Nachfrage höher. Von Kolonialwerte Otavi sehr fest. Schiffahrtsaktien geschäftslos. Am Kassamarkt stilles Geschäft bei festerer Haltung. Am Markt der unnotierten Werte lebhafte Umsätze bei meist fester Tendenz. Stärker gefragt C. Tack auf Erwartung einer höheren Dividende. Ferner wurden genannt Dt. Petroleum 2050, Hansa Lloyd 355, R. Wolf 980, Adler Kali 1200, Hall. Kali 1380, Hann. Kali 1070, Heldburg 1275, Krügershall 975, Nonnenberg 2700, Mansfeld Kux 2800. Im weiteren Verlauf meist geringe Abschwächungen.

Leipziger Börse. Die Börse eröffnete behauptet. Bei lebhafteren Umsätzen setzte sich festere Tendenz durch. In bevorzugten Werten genann Mansfeld 500 M. Größere Umsätze in Hartmann (+ 105), Nordwolle (+ 60), Bankaktien wenig verändert. Von Maschinenwerten Schachert + 50, Schubert u. Salzer + 24, Sondermann u. Stier + 30, Votan + 37, Pittler nicht behauptet. In Textilwerten lebhafte Nachfrage. Chemnitzer Spinner + 25, Textilose + 25, Tränkner u. Märcker + 40, Fitzbauer Mechanische + 30. — Glauziger Zucker —30. Papieraktien fest, nur Schlemm —50. Ferner waren höher Pinkus, Paradiesletten, Färberei Glauchau, Deutscher Eisenhandel, schwächer Ebold und Kießling, Hohburger Quarz und Kästner.

w. **Produktenbericht.** Hand in Hand mit der durch die sprunghafte Devisenhausse bezeugten Geldentwertung stiegen auch die Getreidepreise im scharfen Tempo weiter. Bezeichnend für die Verhältnisse ist dabei, daß Angebot aus zweiter Hand fast ganz fehlt, so daß die starke Verbrauchsnachfrage nur schwer zu befriedigen ist. Die Mühlen kaufen infolge der knappen Weizenbestände bereits seit einiger Zeit Auslandsweizen. Roggen ist aus zweiter Hand schwer zu haben, doch haben sich die Gebote entsprechend erhöht. Sehr dringend blieb der Bedarf der verschiedenen Industrien nach Gerste, doch fehlt es darin stark an inländischem Angebot. Für Hafer bewilligten die Verbraucher reichlich die verlangten außerordentlich hohen Preise. Auch in Mais machten die Preissteigerungen weitere Fortschritte. In Mehl blieb die Nachfrage lebhaft. Für Kleie und andere Futterstoffe erhöhten sich die Notierungen bei lebhafter Nachfrage.

Dollar amtl. 304,69 G.

Im Lande der Verheißung

Ein deutscher Kolonial-Roman

24] von

Frida Freiin von Bülow.

Am Nachmittag des nächsten Tages brachte Boboscho ein Briefchen seines Herrn für Maleen.

Krome schrieb: „Sie würden mir einen großen Dienst erweisen, Frau Baronin, wenn Sie sich einmal hierher bemühen wollten! Ich habe einen ganzen Stoß wichtiger Briefe aus Berlin bekommen, die ich Ihnen gerne vorlegen würde, um einiges daraus mit Ihnen zu besprechen. Ich gebe diese Aktenstücke nicht gern aus dem Haus, darum wage ich die Bitte an Sie zu richten, mit Ihrem Herrn Bruder zu mir kommen zu wollen. Sollte es Ihnen indessen nicht angenehm sein, so werde ich ihnen die Briefschaften selbst noch bringen usw."

Maleen überlegte. Sie glaubte, daß Georg, wenn er hier wäre, ihr nicht erlauben würde, auf einen Ruf Kromes nach dem Deutschenhaus hinüberzugehen.

Auf eine formelle Einladung hin, ja, das war etwas anderes.

Nur diese Art, daß Krome schrieb: „Bitte, kommen Sie zu mir, weil es bequemer für mich ist," das wäre ihm nicht angenehm gewesen, und er hätte ihr vermutlich kurzweg verboten, hinüberzugehen.

Er war nach dem Gesetz ihr Herr und machte von seinem Herrenrecht Gebrauch.

Dies Gesetz, das eine erwachsene, denkende Frau ein für allemal unter den Willen ihres Mannes zwang, erschien ihr als eine Ungeheuerlichkeit.

Georg Dietlas war gut und verständig. Aber er hätte auch ein Tor und ein schlechter Mensch sein können, ohne daß sie's vor der Heirat gemerkt hätte. Der kurze, oberflächliche Verkehr der Verlobungszeit reichte zu gründlichem Kennenlernen des anderen bei weitem nicht aus.

Georg liebte sie, wie kraft- und gefühlvolle Menschen von mäßiger Intelligenz lieben. Ihre Liebe bestand hauptsächlich aus Dankbarkeit für die seine.

Trotzdem legte sich das Bewußtsein, daß er gesetzlich berechtigt war, ihr zu befehlen, und sie gesetzlich verpflichtet zu gehorchen, und daß er diese Einrichtung richtig und natürlich fand, immer wieder erkältend auf ihr Empfinden für ihn.

Sie liebte und bewunderte den anderen grenzenlos. Und darum wollte sie ihm gern gehorchen! Darum verlangte ihr ganzes Herz danach, seinen Willen zu dem ihren zu machen. Darum wollte sie jetzt zu ihm gehen, trotz Georg. —

„Nun? Hast du alle Fragen des Lebens gelöst?" fragte Rainer, der sie, über ihre Versonnenheit belustigt, beobachtet hatte.

Sie sah ihn klarem Blick auf und gab ihm Kromes Briefchen.

Er überlas es und errötete vor Ueberraschung.

So viel hielt der Chef, von dessen Ueberlegenheit er tief durchdrungen war, von dem Urteil seiner Schwester!

Sie war ja sehr klug, aber immerhin doch nur eine unwissende Frau!

Wenn sie nicht auch liebenswürdig und hübsch wäre? — dachte er skeptisch.

Es kam ihm indessen gar nicht in den Sinn, daß man einen derartigen Wunsch des Chefs anders als einen Befehl auffassen könne.

„Na, da wollen wir nur gleich hinüber," sagte er, seiner Schwester das Briefchen zurückgebend.

Gemächlich schlenderte sie eine Viertelstunde später durch die schmalen, schmutzigen Gassen der Stadt.

Zwischen den bewohnten Steinhäusern lagen Ruinen, über die sich ein üppiger Pflanzenwuchs erhoben hatte. Aber auch auf den Mauern und flachen Dächern der Häuser wuchsen neben blühendem Geranke ganze Büsche oder Bäume.

Die Häuser waren nach den Gassen zu kahl, mit den wenigen, vergitterten Fenstern und den hohen weißen Mauern glichen sie Gefängnissen. Alles Leben dieser orientalisch-mohammedanischen Wohnstätten spielte sich in den offenen Hallen um die Innenhöfe ab.

Diese romantischen, seierlichen Gassen, mit ihren geheimnisvollen Mauerpförtchen waren von sehr nüchternen Gerüchen erfüllt; hier die Ausdünstung einer Kameelskarawanserei, gleich darauf der unsagbar widerliche Gestank des getrockneten Haifisches, und, mit diesem sich noch vermischend, ein durch seine Intensität gleichfalls Uebelkeit erregender Gewürznelkengeruch.

Als Maleen auf dem Platz am Zollschuppen, wo Mengen nelkengefüllter Säcke des Verladens harrten, wegen des penetranten süßlichen Geruches den Schritt beschleunigte, hielt Rainer sie zurück.

„Hier müssen wir recht langsam gehen," belehrte er sie „denn hier beobachten uns die arabischen Großen von der Terrasse des Statthalterpalastes. Wenn wir in unserem Schritt Eile an den Tag legten, würden sie gering von unserem Anstand und Rang denken."

Der englische Generalkonsul begegnete ihnen.

Er erkundigte sich in verbindlichster Weise nach der Baronin Befinden.

„Ja, denken Sie doch, Mr. Chester, ich sitze ja hier als „Strohwitwe", wie wir Deutschen sagen. Mein Mann ist ins Innere gereist."

„Mit Herrn Kramer, ich weiß."

In dieser Stadt wie in manchen anderen Städten wußte immer jeder alles.

„Meine Frau wollte heute bei Ihnen vorsprechen, Baronin," fuhr der Engländer fort. „Aber vielleicht werden Sie nicht zu Hause sein?"

„Sagen Sie, bitte, Mrs. Chester, ich würde sie morgen selbst aufsuchen."

„Wenn Sie auf dem Wege nach dem Deutschenhaus sind," sagte Chester mit einem pfiffigen Blinzeln, „dann darf ich wohl bitten, daß Sie mich dem Doktor Krome in freundliche Erinnerung bringen."

Maleen lachte über seine Mimik."

„Sie lieben ihn garnicht — ich weiß schon. Er ist aber doch der größte Führer, den wir gegenwärtig haben."

„Und ob!" pflichtete Chester bei. „Mir fällt nur der König Rehabeam ein, der sagte: „Mein Vater hat euch mit Ruten gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen!" Wir waren hier in Unguda froh, als wir glücklich Ihren „schneidigen" Konsul Silffa loswaren (übrigens ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle) und nun setzt sich uns dieser schlimme Krome auf die Nase, der noch sehnmal unangenehmer ist. Ich habe ihm aber neulich gesagt: „An dem Tag, an dem Sie ein Haifisch verschluckt. Doktor, illuminiere ich"."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192203211-16/fragment/page=0002

Eine Schuldebatte im Stadthaus

Die Demokraten als „Schützer" des Mittelstandes — Hilfe für die Sozialrentner — Hohe Schulgeldsätze.

Vergnügungssteuer im Galopp

Eigentlich sollte man doch meinen, daß die Vorlagen, in denen die Regierung Annahme irgendeines Satzes verlangt, glatt durch die stillschweigenden Reihen des Stadthaussaales hindurchgehen würden. Mit nichten, keineswegs und niemals! Die Vergnügungssteuer, deren Erledigung nach der neuen Vorschrift der Uebergeordneten ein Vergnügen ohne Steuer hätte werden können, wurde der Anlaß zu einigen schönen Worten auf allen Seiten des Hauses. Den kleinen Kinos gefällt nicht, was den großen billig sein soll, Operetten sind keine Varietees und anderer Schmerzen mehr, von denen man da hören konnte. Und es war auch ein Theater ohne Steuer, als Herr Dürrfeld — ausgerechnet der Mehrheitssozialist — gegen die Regierung eine Brandrede hielt und auf die Beschränkung der städtischen Finanzfreiheit schimpfte. Zwinkerte ihm Herr Müller zu, oder sah er das Lächeln derer, die Zuhörer dieses Dürrfeldschen Monologes waren? Er baute ab und langte bei den Geheimräten an, die noch immer keine demokratische Luft hinter königlichem Aktenstaub verspürten. Na ja! Man nahm die von der Regierung befohlenen Sätze an. Bürgermeister Seydel gab das Finale: Sodald als möglich solle diese Notlaufe der Vorlag e durch eine neue Vergnügungssteuerordnung gutgemacht werden. Der Oberpräsident hat erklärt, „daß er an der — so sagte Herr Seydel — Verschleppung nicht schuld sei; die Akten seien beim Minister liegen geblieben." Dieses neue Verfahren der Entschuldigung ist wohl auch erst eine demokratische Errichtung des neuen Staates. Oder aber: Hörsing hat doch vor Galle „allerlei" Bange. Trotz Grobschmied und Dölt! Junge, Junge . . . .

Die Auseinandertretung selbstverständlicher Dinge ließ Gutes für die weiteren Punkte ahnen. Es stand ja wieder die Bewilligung der Aufbesserung für die Sozialrentner auf der Tagesordnung, d. h. ein Antrag, ihnen die seinerzeit gezahlten Fürsorgegelder nicht von der staatlichen Zahlung abzuziehen. Herr Günther, dem nach der großen Märzpleite des gestrigen Sonntages nun ein glänzender Agitationsstoff zur Verfügung stand, legte lispelnd los und fand kein Ende. Das forderte naturgemäß diejenigen heraus, die fortwährend zitiert wurden und so gab es ein Wortgefecht, in das die Galerie — auf der übrigens so fortgeschrittener Stunde die „blutige Hedwig" (Krüger) Handschuhwinkend erschien — liebevoll mit der Bemerkung eingriff: „Ihr beutet uns aus, Ihr Spitzbuben!" Herr Gräfe auf dem Präsidentenstuhl hatte dafür nur eine kurze Bemerkung. Es ist eben Tatsache: den eigenen Jargon überhört man zu gerne. Zuletzt legte Geheimrat Finger den Kommunisten auseinander, was ein Gesetz bezwecken will, worauf sie ihm „echt preußisch" zuriefen. Worauf er ihnen entgegnete: „nein, normal menschlich. Und normal menschlich ist echt preußisch".

Dieses Tempo der Verhandlungen brachte allmählich dem Hause gähnende Lücken. Und doch sollte es noch einen Kampf um die Schulgelderhöhung geben. Die Lage ist doch so — wie Herr Truschel immer sagt —: der Staat schreibt für die Mittelschulen 300 Mark Schulgeld vor und der Haushaltsausschuß forderte 400 und 600 Mark. Die Deutschnationalen ließen durch Herrn Schulrat Busse beweisen, daß diese Erhöhung ein Unding sei, weil sie ganz schwer diejenigen treffe, die man heute auf andere Weise stützen müsse, denn die Mittelschüler sind Kinder der Arbeiter und des schwer darniederliegenden Mittelstandes. Und da sollte man die ohnehin hohen staatlichen Sätze nicht überschreiten. Es gab eine Auseinandersetzung über Mittelschulen an sich, über deren Schulgeld, über das der höheren Schulen, über Volksschulen und über auswärtige Schüler. Also ein Schuß! Programm für eine Schulwoche. Der Stadtschulrat ging gegen den Antrag Busse und betonte insbesondere, daß die auswärtigen Schüler eine starke Belastung der Stadt seien, während Herr Busse das Gegenteil behauptete. Dr. Truschel gab die Zahl der auswärtigen Schüler mit 900 an. Wir aber befragten den Etat, weil diese Ziffer uns über Gebühr hoch erschien. Und so ergab sich wieder einmal, daß man am Magistratssitz nicht genau unterrichtet war (siehe Kl. Ulrichstraße 36!), denn wir haben tatsächlich nur 465 auswärtige in unseren Schulanstalten . . .

Schlimmer als dieser Irrtum ist das Ergebnis der Abstimmung. Man glaubte doch, daß die Demokraten, diese „wahren Förderer des Mittelstandes, diese einzigen Freunde des kleinen Bürgers und Vertreter der Interessen der mittleren Schichten" nun auch die Wahlstagsphrasen erfüllen würden. Auch hier: mit nichten! Die „wahren Mittelstandsfreunde" stimmten mit den Sozialisten dafür, daß der Vater aus dem Mittelstand wieder mehr für seinen Jungen auf der Mittelschule darangeben muß. Er wird sich das merken müssen!

Herr Truschel aber soll über die falsche Zahl nicht erregt sein: er hat mehr Leidensgenossen in dem einen, daß Irren nun mal menschlich ist!

* * *

Stadtv.-Vorsteher Dr. Keil (Dem.) eröffnet gegen 4½ Uhr die Sitzung.

Eingegangen ist u. a. ein **Gesuch um Erhaltung des Bismarckdenkmals auf der Bergschenke**, das dem Magistrat überwiesen wird. In einem weiteren Schreiben wird der Magistrat ersucht, ein **Telegramm an die Reichsregierung** zu schicken, Mittel und Wege zu finden, um der **Teuerung Einhalt zu gebieten**.

Punkt 1 und 2 der Tagesordnung betreffen **Wahlen von Mitgliedern in den Ausschuß für höhere Knaben- und Mädchenschulen**, die nach dem Vorschlage des Berichterstatters vorgenommen werden.

Aenderung der Vergnügungssteuer-Ordnung.

Stadtv. **Borges** als Berichterstatter führt aus, daß die Stadt durch die verzögerte Annahme der Steuer infolge des Einspruchs der Regierung großen Schaden erleide. Der Steuerausfall betrage über 1 Million Mark. Zu bemängeln sei besonders, daß von der Regierung die Bestimmung getroffen wurde, daß bei den kleinen Eintrittsgeldern bis zu 5 Mk. nicht mehr als 20 Prozent an Steuer erhoben werden dürfe. Die Kinos sollen genau so besteuert werden wie die übrigen Theater, was eine schematische Behandlung der Steuerordnung bedeute. Redner beantragt namens des Haushaltungsausschusses, der Vorlage zuzustimmen, damit die Steuer ab 1. April in Kraft treten könne. Die Regierung soll jedoch noch einmal darauf hingewiesen werden, daß sich jetzt Ungerechtigkeiten in der Steuerordnung befinden. Weiter beantragt der Ausschuß eine Erweiterung des Tarifs I und empfiehlt eine Resolution zur Annahme, in der die Versammlung einmütig dem Bedauern dahin Ausdruck gibt, daß die Staatsbehörden die städtischen Behörden in der Festsetzung der Steuer bevormunden und die Rückgabe der Eingabe so lange auf sich warten ließ, daß dadurch der Stadt 1½ Million Einnahme entgeht.

Bürgermeister Seydel: Die Vorlage soll nur einen Akt bedeuten, den man mit einem Vorläufer bezeichnen kann, um sich den Richtlinien anzupassen. Alsbald wird jedoch der Magistrat dangehen, die Tarife in eine organische Form zu bringen. Im übrigen weist Redner darauf hin, daß die Verzögerung der verspäteten Rückgabe der Steuerordnung nicht am Oberpräsidenten, sondern am Ministerium liege.

Die Vorlage mit der Resolution wird angenommen.

Der Kämmereiabschluß für das Rechnungsjahr 1920 ist noch nicht festgestellt, es kann auch nicht damit gerechnet werden, daß vor Feststellung des Haushaltsplans für 1922 die endgültigen Abschlußzahlen vorliegen. Unter diesen Umständen ist es nicht möglich, über die Verwendung etwaiger Ueberschüsse oder über die Deckung eines etwaigen Fehlbetrages schon bei Feststellung des Haushaltsplans für 1922 Beschluß zu fassen, wie dies in den Grundsätzen für die Verwaltung des Ausgleichsfonds vorgesehen ist. Der Magistrat beantragt deshalb, die für die Verwaltung des Ausgleichsfonds durch Gemeindebeschluß vom 9./27. April 1914 aufgestellten Grundsätze wie folgt zu ändern: „1. Die sich beim Jahresabschluß ergebenden Kämmereiüberschüsse sind dem Ausgleichsfonds zuzuführen. 2. Ergibt sich bei Feststellung des Haushaltsplans oder beim Abschluß der Jahresrechnung ein ungedeckter Fehlbetrag, so ist durch Gemeindebeschluß festzustellen, ob und inwieweit dieser aus den Beständen des Ausgleichsfonds gedeckt werden soll. 3. Die Bestände des Fonds sind besonders zu verwalten. Sie wachsen im allgemeinen dem Betriebsfonds der Kämmerei zu. Sind sie zur Aufrechterhaltung des Kassenbetriebes auf längere Zeit nicht erforderlich, so darf ihre Anlage nur in Hallischen Schuldverschreibungen zur Verwendung für Tilgungszwecke oder so erfolgen, daß die Mittel leicht wieder flüssig gemacht werden können. 4. Die Zinsen fließen dem Fonds zu. Die Rechnung wird bei der außerordentlichen Kämmereiverwaltung geführt."

Die Versammlung stimmt vorstehenden Beschlüsse zu.

Im Anschluß hieran wird dem Magistrat die Ermächtigung erteilt, **Zahlungen für Löhne** nach dem alten Etat solange weiter zu leisten, bis der neue fertiggestellt ist.

Der Magistrat hat hinsichtlich der **Kämmereirechnung für das Rechnungsjahr 1919** beschlossen, von dem Ueberschusse in Höhe von 3 391 507,46 M. 2 100 000 M. an den Ausgleichsfonds abzuführen und den Rest von 1 291 507,46 M. auf die Rechnung für 1921 vorzutragen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden.

Eine Straßenbahndebatte.

Die **Rechnung der städtischen Straßenbahn** für das Rechnungsjahr 1920 schließt nach vorgelegtem Kassenabschluß mit einem Fehlbetrage von 2 780 835,90 M. ab, der als Zuschuß aus der Stadthauptkasse zu decken ist. Der voranschlagsmäßig vorgesehene Zuschuß aus der Stadthauptkasse in Höhe von 2 600 000 Mark ist somit um 180 835,90 M. überschritten. Die Mehreinnahmen und Ersparnisse von 5 892 820,19 M. decken bis auf den vorerwähnten Betrag die Mehrausgaben von 6 073 156,09 Mark. Es wird um Genehmigung der Ueberschreitung ersucht.

Wer wird Intendant?

Wie wir hören, haben sich im ganzen um die Intendantenstelle beim Stadttheater Halle 100 Bewerber gefunden, von denen erst 20, dann 5 und nun 2 in die engere Wahl gekommen sind.

Es sind dies Direktor Ludwig Neubeck, Rostock, und Oberregisseur Hans Donadt, Essen. Die Entscheidung fällt in dieser Woche.

Stadtv. **Günther** (Komm.) wünscht darüber Auskunft, auf welche Weise das Defizit zustande gekommen ist, da in Sachen der städtischen Straßenbahn vor kurzem eine besondere Stadtverordnetensitzung einberufen worden sei, um der Straßenbahn größere Einnahmen zuzuführen. Redner weist darauf hin, daß gegenwärtig bei der Straßenbahn zweierlei Monatskarten laufen, wodurch wohl der Einnahmeausfall zustande gekommen wäre und die ärmeren Schichten der Bevölkerung benachteiligt seien.

Stadtrat **Balke** (Dem.) begründet den Einnahmeausfall mit höheren Löhnen, die gezahlt werden mußten, und höheren Materialpreisen. Hinsichtlich der Monatskarten erwidert er, daß der Magistrat bei Ausgabe derselben sich an die Beförderungsbedingungen halten müsse.

Stadtv. **Herold** (Dtsch.) weist auf den Zwölfminutenverkehr bei der Straßenbahn auf Linie 8 hin und möchte ihn im Interesse der Theaterbesucher in einen kürzeren umgewandelt wissen. Hierdurch würden sich sicherlich auch die Einnahmen der Bahn heben.

Stadtrat **Balke** (Dem.) hält einen besseren Verkehr auf der Straßenbahnlinie 8 wegen zu hoher Kosten zurzeit nicht für angebracht.

Die Mehrausgaben und der zum Ausgleich der Jahresrechnung für 1920 erforderliche Mehrzuschuß für die Straßenbahn werden bewilligt.

Antrag der Sozialrentner.

Der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Halle und Saalkreis, stellt den Antrag, bei der Auszahlung der Notstandsgelder für Invaliden und Altersrentner von einem Abzug der seit Oktober bis zur Auszahlung der neuen Unterstützungssätze geleisteten Armengelder abzusehen.

Der Berichterstatter, Stadtv. **Kürbs** (U. S. P.) empfiehlt, den Antrag dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen mit dem Zusatz, die Anrechnung der Armenunterstützung in allen den Fällen zu erlassen, wo sie für die Betreffenden eine Härte bedeutet. Stadtv. **Kürbs** weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß gegenwärtig Kräfte in Halle am Werke seien, **um Zucker für auswärtige Schokoladenfabriken zum Preise von 13 Mark für 1 Pfund aufzukaufen.** Er bittet den Magistrat, er möge dies auf alle Fälle zu verhindern suchen.

Stadtrat Dr. **May** stellt fest, daß die gesetzlichen Maßnahmen, die zur Besserung des Loses der Sozialrentner getroffen wurden, von der Armenverwaltung vielfach überhaupt wurden. Die Regierung hätte besser getan, die 1,4 Milliarden, die für den Fürsorgeapparat der Sozialrentner aufgewandt wurden, den Sozialrentnern selbst zugute kommen zu lassen. Bei Unterstützungen sei nicht die Schematisierung am Platze, sondern jede Unterstützung müsse dem Einzelfalle angepaßt sein.

Stadtv. **Günther** (Komm.): Ich möchte daran erinnern, daß andere Städte die Beträge nicht in Abrechnung gebracht haben. Ich ersuche die Stadtverordneten im eigensten Interesse, dem Antrag zuzustimmen und dieselben Bezüge auszuzahlen.

Stadtv. **Finger** (D. Vpt.): Wenn der Vorschlag des Haushaltsausschusses angenommen und in dem Sinne ausgeführt wird, dann wird man jedenfalls allen Sozialrentnern gerecht werden können.

Stadtrat Dr. **May**: Die neuen Millionen reichen nicht aus, um den Sozialrentnern zu helfen. Die Fürsorge hat bereits eingegriffen und weit höhere Sätze bezahlt. Es muß aber individuell verfahren werden und nicht schematisch. Härten werden unbedingt auch von uns vermieden werden.

Stadtv. **Wilke** (Soz.): Obwohl wir anerkennen, daß die Stadt sich in finanziellen Nöten befindet, so muß doch gesagt werden, daß die Not der Sozialrentner noch größer ist und deshalb sind wir dafür, daß ihnen die Unterstützungen nicht in Anrechnung gebracht werden.

Stadtv. **Minner** (Dem.): Keiner wird die große Notlage der Sozialrentner ablehnen. Der Beschluß des Haushaltsausschusses ist aber gerecht. Solange wie die Kommunisten der Stadt die Mittel verweigern, können wir auch keine Mittel bewilligen. (Von der Galerie ruft ein Besucher: Ihr beutet uns aus, Ihr Spitzbuben!)

Nachdem noch die Stadtv. **Ilgenstein, Günther, Kürbs** und **Finger** zur Sache sprechen, wird ein Antrag der U. S. P.-Fraktion, der besagt, daß das Gesuch der Sozialrentner dem Magistrat zur vollen Berücksichtigung zu überweisen ist, mit **großer Majorität angenommen.**

Der Magistrat hat beschlossen, unbeschadet der Beschlußfassung über Einführung der Schulpflicht für die kaufmännisch tätigen Mädchen bei Gelegenheit der Beratung des Haushaltsplans 1922, zur **Beschaffung von Schultischen und Stühlen usw. für die kaufmännische Berufsschule** bis zu 105 000 M. aus **XXV, 11,** des laufenden Etats zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverordneten-Versammlung gibt vorstehendem Beschluß ihre Zustimmung.

Ueber die

Erhöhung der Schulgeldsätze

berichtet für den Haushaltsausschuß Stadtv. **Hoß**: Der Magistrat hat beschlossen, die unterm 15. November 1921 von der Schuldeputation vorgeschlagenen Schulgeldsätze nicht zu erheben, sondern das Schulgeld jährlich auf 400 M. für ein einheimisches und auf 500 M. für ein auswärtiges Kind von Ostern 1922 ab zu erhöhen. Nach dem Ministerialerlaß vom 22 Juli 1921 soll das Schulgeld an den **Mittelschulen** für ein Kind und Jahr mindestens 300 M. betragen. **Das Schulgeld** an den **städtischen höheren Lehranstalten** muß nach staatlichen Sätzen erhoben werden und beträgt jetzt für ein einheimisches 500 M. und für ein auswärtiges Kind 600 M. jährlich, doch ist mit einer wesentlichen Erhöhung dieser Sätze für das neue Schuljahr zu rechnen (1000 und 1250 M.).

Der Magistrat hat daher beschlossen, die Schulgeldsätze an den städtischen Mittelschulen für ein einheimisches auf 400 M. und für ein auswärtiges Kind auf 500 M. vom 1. April 1922 ab zu erhöhen. Nach der neuesten Rechtsprechung muß die Erhöhung des Schulgeldes der Beginn des Vierteljahres, in dem die neuen Sätze erhoben werden sollen, den Zahlungspflichtigen durch öffentliche Bekanntmachung zur Kenntnis gebracht werden.

Der Haushaltsausschuß ging weiter, er schlägt für auswärtige Schüler an den Mittelschulen ein Schulgeld von 600 M. vor. Referent empfiehlt, im Namen des Haushaltsausschusses **die Annahme der veränderten Magistratsvorlage.**

Von der Sozialdemokratischen Fraktion geht folgender Dringlichkeitsantrag ein:

„Mit der Erhöhung des Schulgeldes für die Mittelschulen ist sofort eine Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen vorzunehmen. Da eine Staffelung bis zum 1. April nicht mehr vorgenommen werden kann, so ist für das nächste Schuljahr im neuen Schuljahr in allen höheren Schulen ein Schulgeld von 1000 M. für einheimische und 1250 M. für auswärtige Schüler zu erheben."

Stadtv. **Wilke** (Soz.) begründet den Antrag: **Wenn** wir das Schulgeld für die Mittelschulen erhöhen, müssen wir auch das Schulgeld für die höheren Schulen erhöhen, wie die Sätze vom Ministerium festgesetzt sind. Wir bitten darum, daß für die Zukunft das Schulgeld nach dem Vermögen der Eltern festgesetzt sei.

Stadtv. **Busse**: Wir sind bei Betrachtung der Erhöhung des Schulgeldes zu weit gegangen. Die Mittelschulen werden von Kindern der kleinen Leute Arbeiter, Handwerker usw. besucht. Wir sehen eine Gefährdung der Mittelschulen in der beantragten Erhöhung des Schulgeldes. Die Mittelschulen sind keine Standesschulen, eine Auftstellung in der Mittelschule der Frankeschen Stiftungen hat ergeben, daß ein erheblicher Teil der Kinder aus Arbeiterkreisen und nur 12 Kinder von höheren Beamten die Mittelschule besuchen, die übrigen Kinder rekrutieren sich aus den Handwerkerkreisen. Wenn man das Schulgeld so stark erhöht, daß die betreffenden Kreise das Schulgeld nicht mehr aufbringen können, dann wird man die Mittelschulen zum Erliegen bringen. Wir halten es aber für durchaus möglich in den Grenzen zu bleiben, wie es der Staat vorgeschrieben hat und deshalb beantrage ich, für einheimische Schüler 300 M. und für auswärtige Schüler 400 M. zu erheben. Zu dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion können wir noch keine Stellung nehmen und müssen denselben für heute ablehnen. Erst wenn uns authentisches Material vorliegt, kann darüber gesprochen werden.

Stadtv. **Wilke** (Soz.): Der Mittelstand braucht ebensowenig wie der Arbeiterstand keine Mittelschule. Die Volksschulen müssen weiter ausgebaut werden. Für die auswärtigen Schüler müssen wir wenigstens das Schulgeld erheben, was sie der Stadt selbst kosten. Für die höheren Schüler ist bereits das Gesetz vom Ministerium, wonach das Schulgeld 1000 und 1250 M. beträgt, genehmigt worden.

Stadtschulrat Dr. Truschel: Ueber die grundsätzliche Stellung zur Mittelschule zu reden, dürfte heute wohl nicht angebracht sein. Der Betrag von 654 M. für den Mittelschüler, den die Stadt aufzubringen hat, bezieht sich auf das Jahr 1921, im laufenden Jahre wird sich der Betrag für die Mittelschulen verdoppeln und für die höheren Schulen vervierfachen. Es ist mit dem Satze von 1000 und 1250 M. noch eine Bedingung verknüpft, indem nicht nur 10, sondern 15 Prozent Freistellen gewährt werden können. Es besteht also die Möglichkeit, die bedürftigen Schüler von der Erhöhung des Schulgeldes zu verschonen. Von den zahlungsfähigen Eltern müssen aber die Mittel hereingeholt werden.

Stadtv. **Spiett** (Christl. Vp.): Ich sehe nicht ein, daß bei einheimischen und fremden Schulkindern ein Unterschied in der Höhe des Schulgeldes gemacht werden soll. Die Eltern, die auswärts wohnen, haben an und für sich schon größere Opfer zu bringen. Wenn man heute den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion annimmt, so liegt die Gefahr nahe, daß er angefochten werden kann.

Die kommunistische Fraktion stellt den Antrag, für die höheren Schulen das Schulgeld in folgenden Abstufungen festzusetzen: Ueber 100 000 M. 2000 M., unter 100 000 M. 1000 M., bis zu 50 000 M. 500 M., bis zu 25 000 M. 250 M. und unter 25 000 M. schulgeldfrei.

Stadtv. **Hoß** (Dem.): Ich bitte den Antrag der Kommunistischen Fraktion abzulehnen, ebenso den Antrag Busse.

Stadtv. **Busse**: Ich habe die Mittelschulen nicht als Standesschulen bezeichnet, sondern gerade das Gegenteil habe ich gesagt. Ich bin auch der Meinung, daß man von den auswärtigen Schülern kein wesentlich höheres Schulgeld nehmen soll. Man solle die Volksschulen ausbauen, aber daneben die Mittelschulen behalten. Die Gemeinde Ammendorf, die eine sozialistische Gemeindeverwaltung hat, geht dazu über, eine Mittelschule zu errichten. Nehmen Sie meinen Antrag an.

Stadtschulrat Dr. Truschel: Die gegenwärtige Lage ist so: wenn wir nicht die Mindestsätze erheben, dann verlieren wir die Staatszuschüsse, wir verlieren Millionen an Schulgeld und Millionen an Staatszuschüssen. Wir haben 900 auswärtige Schüler in Halle. Wenn uns der Staat die Mittel für die auswärtigen Schüler gibt, dann können wir gleiche Sätze erheben; so lange es der Staat nicht tut, ist es unrecht, von der Stadt zu verlangen, daß er die gleichen Sätze erheben soll. Es liegt eine Anfrage vom Direktorium der Frankeschen Stiftungen vor, und die Zustimmung, daß sie sich den von uns festgesetzten Sätzen anschließen will. Zu der beantragten Staffelung der Sätze brauchen wir die Genehmigung des Ministers. Der praktische Satz sind die beantragten 1000 und 1250 M., die wir ohne Bedenken annehmen können.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag des Magistrats mit der Abänderung des Haushaltsausschusses wird mit 25 gegen 19 Stimmen angenommen, ebenso findet der sozialdemokratische Antrag Annahme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192203211-16/fragment/page=0003

* **Besugsrecht.** Auf neue Mecklenb. Fried. Wilh. Eisenbahn wird 22., 23. und 24. März, auf junge Triton am 27., 28. und 29. März an der Berliner Börse notiert.

Berliner Produktenmarktpreise.

Berlin, 20. März.

Amtliche Notierungen **für 1 Zentner** ab Station

Weizen, märk. —, pomm. 764, schles. —, meckl. 760, steigend.
Roggen, märk. 570—580, pomm. —, ostpr. —, steigend.
Wintergerste —, Sommergerste 650—670, steigend.
Hafer, märk. 565—580, pomm. 580, steigend.
Mais, alt Plata, ohne Prov.-Ang., März/April 498—505, ab Hamburg, schwimmend von Hamburg 516—8.5 auf Berlin, steigend
Weizenmehl 1800—1920, feinstes höher, Roggenmehl 1300—1420, steigend (je 2 Z.).
Weizenkleie 435—450., Roggenkleie 440—450, fest.
Raps, — Leinsaat —.

Victoriaerbsen	660—680	Lupinen, blaue	—
Kleine Speiseerbsen	550—560	Lupinen, gelbe	—
Futtererbsen	540—550	Seradella, neue	—
Peluschken	—	Raps kuchen	470—480
Ackerbohnen	—	Leinkuchen	—
Wicken	—	Trockenschnitzel	—

Nichtamtliche Rauhfutter-Notierungen. Großhandelspreise.
Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 67—74.
Haferstroh drahtgepreßt 70—77, Stroh seilgebündelt —.
Langstroh seilgebündelt —.
Wiesenheu, gut, gesund und trocken, 185—201, gesund und trocken (Nachmahd) 165—185, Kleeheu —.

Devisen-Notierungen

Berlin, 20. März.

	Geld	Brief
Amstd.-Rottd.	11263.70	11286.30
Buenos Aires	—	—
Brüss.-Antwerp.	2597.40	2602.60
Christiania	5254.70	5265.30
Kopenhagen	6393.60	6406.40
Stockholm	7692.65	7707.35
Helsingfors	6235.35	6264.65
Italien	1548.45	1551.55
London	1333.65	1336.35
New-York	304.69	305.31
Paris	—	—
Schweiz	—	—
Spanien	—	—
Oesterr. abgest.	3.98	4.02
Prag	510.45	511.55
Budapest	3696.	5704.
Bulgarien	195.80	196.20
Poln. Mark	—	—

Leipziger Notierungen

Leipzig, 20. März.

Chemn. Bankv.	12	305.—
Leipziger Hyp.-Bank . .	8	190.—
Thür. Gas . .	10	70.—
Cröllw. Papier .	15	980.—
Glaz. Zucker .	25	1505.—
Gr. Leipziger .	—	5.—
Halle Zucker	23	1092.—
Portland-Zement.	—	—.—
Hugo Schneider	25	808.—
Körbisdorfer Zucker.	10	2100.—
Leipz. Kammgarnspinnerei	20	1550.—
Leipz. Malz .	10	701.—
Mansfeld. Kupx	100	28600.—
Oelsnitz. Kuxe	—	3100.—
Pittler . Stk.	30	880.—
Prehlitz. St.-A.	210	—.—
„ Prior.-A.	240	—.—
„ „ B.	1200	—.—
Riebeckbier .	18	739.—
do. Vorz.-Akt.	6	128.—
Rositz. Zucker	25	1112.—
Rudelsburger Zement .	12	—.—
Sachsenwerk .	16	700.—
Sondern.-Stier .	15	640.—
Stöhr & Co. .	25	220.—
Zimmerm. Halle	15	595.—
Zimmerm. Chemn.	12	615.—

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 20. März. Preise für 100 kg in Mark.

Raffinade-Kupfer 99—99.3 %	8075	8150	Zinn (Banca-Straits-Australi)	19500	19700
Orig.-Hütt.-Weichblei	2850	2900	Hüttenzinn mind. 99%	19000	19200
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	3250	3700	Reinnickel (98-99%)	19400	19700
Remelted Platt.-Zink	2700	2750	Antimon (Regulus)	3000	3000
Orig.-Hütten-Aluminium 98-99% in gekerbten Blöckchen	12900		Silber in Barren, ca 990 fein für 1 kg	5075	5100
Orig.-Hütten-Aluminium in Walzdraht od. Drahtbr.	13100		Elektrolytkupfer n. 100 kg	8879	
			Original-Hütten-Rohzink Preis des Zinkhüttenverb.	3213	

Bankhaus Schweinsberg & Schröder
Halle S., Magdeburger Str. 2
besorgt aufs beste Geschäfte jeder Art des Wertpapiere- und Geldmarktes
Fernsprecher 1032 / 1033 Drahtanschr.: Bankschröder

Hauptschriftleiter Helmut Boltmer.
Verantwortlich für Politik: Helmut Boltmer; für politische Nachrichten Erich Messerschmidt; den volkswirtschaftlichen Teil: Hermann Gött; für Sammelgebiete, Kultur, Wissenschaften und Sport Hans Geitner; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung, sowie den übrigen unpolitischen Teil: Erich Seilheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Serten, sämtlich in Halle a. S. Die Theiß, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Nachrichten, Halle a. S.

Berliner Börse vom 20. März 1922.

Festverzinsl. Wertpapiere

		heute	gestern
D. Reichs Anl.	5	99 90	100 —
do. III 17	5	100 —	— —
do. IV-V 16	4%	86 75	86 75
do. VI-IX aufg.	4%	72 —	72 —
do. fäll. 1924	4%	96 25	96 25
Dtsch. Reichs-Anl.	5	77 50	77 50
do. do.	4	93 25	93 20
do. do.	3%	86 25	86 30
do. do.	3	126 75	126 50
Schutzgb.-Anl.	4	114 —	114 25
D. Sparge.-Anl.	4%	82 40	82 20
Pr. St.-Sch. 21	3	89 70	89 70
do. 23	5	99 90	99 90
do. 24 (Hib.)	4%	92 25	92 26
do. (ausl'ndb.)	4	90 25	89 40
Pr. kons. Anl.	4	76 75	77 75
do. (Staff.-A.)	3%	64 —	65 50
do. do.	3%	64 —	65 —
do. do.	3	62 50	64 —
Bad. A. 96-14	4	77 —	76 10
Bayr. Anl.	4	86 50	86 50
do.	3%	66 30	66 75
do. Land-Kult.	3%	— —	— —
Sc. Eisb.-Obl.	3	64 75	64 —
Hamb. St.-A.	3	62 —	61 —
do. St.-A. 19	4%	95 90	95 80
do. St.-A. 07	4	93 —	94 —
Hess. Anl.	7	76 25	75 50
do.	3%	58 30	58 50
Sächs. St.-A. 19	4	81 —	81 50
do. St.-R.	3	61 —	60 30
Württ. St.-A.	4	80 25	79 90
Fr. C.-B. 99-01	4	— —	— —

Stadtanleihen

		heute	gestern
Aachen	4	89 80	90 25
Berliner 04	4	92 —	92 —
do. 09	4	86 —	86 —
do. 12	4	86 —	86 10
Chlthbg. 89-06	4	— —	93 50
Cöln	4	92 25	— —
Düsseldorf	4	86 75	86 75
Erfurt St.-A.	4	74 —	74 —
do. 03	3½	— —	— —
Frankf/M 07-11	4	102 75	— —
do. 13	4	103 75	— —
Gesch. St.-A.	4	90 —	90 —
Nürnb. St.-A.	4	91 —	91 50
Potsdam 1919	4	— —	77 —
Schöneberg 07	4	86 50	86 50
Stettiner	4	81 25	81 50
do.	3½	— —	— —

Pfandbriefe

		heute	gestern
Berliner neue	4	92 —	92 75
do. do.	3½	77 75	78 25
Braudenbg.	4	92 —	92 —
Ostpreußische	4	84 75	85 —
do.	3½	77 —	77 25
Pommersche	4	85 —	85 —
do.	3½	86 —	86 25
Posensche L.D.	4	22 50	22 50
do. L.E.	4	22 50	20 60
do. 11-17	3½	25 40	— —
Sächs. Provzl.	4	— —	— —
do. do.	3½	— —	— —
do. do.	3	94 90	94 —
Schles. land. A.	4	94 90	94 90
do. do.	3½	80 75	87 25
Westfälische	4	105 25	— —
Westpr. ritt. I	4	68 50	63 25
do. II	4	61 50	61 —
do. neul.	4	61 —	61 —
do. I B	3½	66 —	— —
do. II B	3½	63 —	— —
do. neul.	3½	59 —	58 25
Berl. Hypoth.	4	101 50	101 50
Dt. Hypoth.	4	100 25	99 75
Meiningen	4	97 75	98 25
Pr. Boden	4	94 25	94 25
Pr. Hypoth.	4	94 —	93 25

Ausländ. festverzinsliche Wertpapiere

		heute	gestern
Mexiko 1899	4	3900 —	3500 —
do. 1904	4	— —	— —
Oest. St.-Sch. 14	4%	39 —	36 50
do. v. Eisb. A.	4%	— —	37 —
do. Goldanl.	4	— —	350 —
do. Kronen R.	4	40 —	37 —
do. konv. R.	4	38 —	36 —
do. Silb. R.	4	35 —	35 —
do. Pap. R.	4	— —	— —
Bun. konvert.	4	94 —	97 —
Türk. Adm. A.	4	130 —	125 —
do. Bagd. B.	4	75 50	75 75
do. do. II	4	134 50	133 —
Türk. cons. A.	4	— —	— —
do. A. 05	4	82 50	84 75
do. A. 08	4	85 —	83 —
do. Zoll-Oblig.	4	104 —	102 —
Türkische	4	— —	1202 —
Ung. St. R. 13	4%	— —	— —
do. 14	4%	— —	— —
Ung. Gold.-R.	4	87 —	84 —
do. St. R. 10	4	— —	— —
do. Kronen-R.	4	— —	— —
Wien Pr.-A. 08	4	26 10	27 75
do. St.-A. 98	4	— —	— —
Mex. Bew.-A.	4	2130 —	2750 —
Tehuant. St.-Anl.	3	170 —	188 —
do. S. Serie 78	3	164 —	180 —
do. Erg.-Meln	3	140 —	130 —
do. Goldpfandbr.	4	73 —	71 —
Süddast. E.-A. Pr.	2%	— —	— —
do. neue Pr.	2%	— —	— —
Cuba fd.	5	64 —	60 —
Anatolier	4	— —	160 —
do.	4	— —	162 50
do.	5	— —	132 —

Kolonialwerte

		heute	gestern
Deutsche	7	320 —	340 —
Kamerun-S.L.B.	—	340 —	360 —
Neu-Guinea	10	350 —	320 —
Neuvl.-Min.-Ant.	—	1350 —	1110 —
do. Gesundh.	—	1300 —	1075 —
do. Bergbau	—	1300 —	1060 —

Ausl. Eisenb.-Aktien

		heute	gestern
Oest.-Ung. St.	7½	394 —	390 —
Südöst. Lomb	—	— —	— —
Baltim. u. Ohio	—	920 —	897 —
Canada	—	925 —	919 —
Pennsylvania	—	— —	— —
Anatolier	—	— —	— —
Lux. Pr. Hein.	—	— —	— —
Orient Eisenb.	—	— —	— —
Westsiz. Eisb.	—	425 —	390 —

Deutsche Eisenb.-Akt.

		heute	gestern
Braunsch. Ld.	0	303 —	303 50
Halberst Blkem.	0	314 —	273 —
Halle-Hedst.	0	239 —	239 75
Schaninng-B.	—	512 —	503 —
do. Gesundsch.	—	2075 —	2075 —

Dt. Klein- u. Straßenb.

		heute	gestern
Allg. Dt. Kib.	0	180 —	180 —
do. Lok.-u. Str.	7½	330 —	340 —
Dt. Eisenbtr.	8	268 —	270 —
Erfurt. E.St.B.	—	— —	— —
Gr. Berl. Str.B.	—	— —	— —
Ur. Kassel. Stb.	5	160 —	157 —
Heim. Stb. V.A.	6	620 —	611 —
Magdeb. Strb.	0	170 —	— —
Stettiner Strb.	0	111 —	— —
Südd. Eisenb.	6½	340 —	339 —

Schiffahrts-Aktien

		heute	gestern
Argo Dampfs.	30	1785 —	1755 —
Dt. Ausst. Dpf.	10	597 75	588 —
Allg. Am.-Pak.	8	520 25	510 —
Hbg. Sdam. Dpf	26	685 —	675 —
Hansa Dampf.	10	461 —	452 —
Nordd. Lloyd	10	397 —	390 —
Schles. Dampf.	15	639 —	625 —
Ver. Elbeschiff	30	239 —	220 —

Bankaktien

		heute	gestern
Bk. f. Brauind.	8	375 —	— —
do. f. Thüring.	12	348 —	345 —
Barmer Bankv.	10	290 —	291 —
Berm. Credit	15	291 —	296 50
Berl. Handl. Ges.	12½	647 —	648 —
do. Hypoth. B.	6	135 —	135 25
Braunschw. B.	10	— —	290 —
Br.-Stadt Hyp. B.	8½	— —	197 —
Centrb. f. Bkst.	0	— —	— —
Chemn. Bkv.	12	305 —	300 —
Commerz. Bank	10	301 —	301 —
Com.-u. Pr.-B.	12	339 50	340 —
Danz. Privatb.	10	309 —	302 —
Darmst. Bank	10	326 —	326 —
Dess. Ldsb.	10	261 —	250 —
Dt.-Asiat. B.	—	810 —	790 —
Deutsche Bk.	18	669 50	662 —
Dt. Eff.-u. W.-B.	9	— —	— —
Dt. Hyp. Bk.	7½	150 —	149 —
Dt. Uebersees.	30	1950 —	1930 —
Disconto Ges.	16	497 50	497
Dresdner Bk.	12½	368 —	372 —
Ess. Credit. A.	11	320 —	320 —
Goth. Grdkredb	9	178 —	180 —
Hamb. Hyp. B.	10	224 —	208 —
Hildesh. B.	12	— —	320 —
Kieler Bank	15	274 75	274 75
Leipz. Cred. A	12	280 25	283 —
Luxemb. Ins. A.	0	499 50	470 —
Meckl. Hyp. B.	8	167 75	— —
Mitteldt. Cr.-B.	10	303 —	305 —
Natib. f. D.	12	147 —	147 —
Nordd. Grdk. B.	6	146 —	149 —
Oesterr. Cred.	15½	94 50	92 34
do. Ldsb.	0	130 —	130 —
Oesterr. Bank	8	300 —	301 —
Pfälz. B.	10	49 —	49 —
Pr. Bodenkr.	8	— —	— —
Pr. Hypoth.	9	258 —	257 —
Preuß. Bodenkr.	7½	153 50	152
do. Grdkredit.	7½	142 —	142 —
do. Hyp. B.	7½	142 —	142 —
do. Pfdbr.	7½	164 —	164 —
Reichsbank	8	280 —	275 —
Rhein. Cred. B.	10	253 —	259 —
Rhein. Hyp.	9	— —	— —
Sächs. Bank	9	340 —	342 —
Schles. Bodenkr.	8	— —	— —
do. Disc. Ges.	10	345 —	345 —
Wiener Bkver.	12	69 —	65 —
Württ. Bk. Ant.	8	— —	— —
do. Vereinsb.	8	293 —	293 —

Berliner Brauereien

		heute	gestern
Berlin. Kindl	18	1090 —	1077 —
Böhm. Brauh.	18	950 —	— —
Bergschl.	12	— 594	— —
Engelhardt	18	520 —	800 —
Friedrichshain	7½	438 —	420 —
Landw. Weihb.	10	— —	— —
Löwen-Br.	18	— —	— —
Schönebg. Schl.	—	— —	— —
Schultb.-Patz.	12	810 —	805 —

Auswärtige Brauereien

		heute	gestern
Bsch. Viktoria	15	670 —	670 —
do. neue	15	— —	— —
Brauh. Nürnb	15	975 —	960 —
Dortm. Aktien	20	338 —	330 —
do. Union	20	1070 —	1070 —
Düsseld. Dtrt.	25	995 —	960 —
do. Hofbr.	25	— —	— —
Frankf. Brhof	20	520 —	— —
Germ. Dortm.	15	850 —	850 —
Glück. Gelsen	16	750 —	750 —
Hbg. Bergschl.	15	750 —	750 —
Hess. Brhof	15	650 —	650 —
Höcherbräu	15	— —	— —
Holsten	18	960 —	960 —
Leipz. Riebeck	18	725 —	700 —
Lindener	18	850 —	850 —
Löwbr. Dortm	10	— —	— —
Müser Laugen	15	— —	— —
Reichsbräu	18	745 —	740 —
Schlegel Schar.	18	750 —	760 —
Schiff. Br. Hbg.	20	550 —	520 —
Schwabenbr.	25	720 —	710 —
v. Tucher	14	925 —	945 —
Wicküler Kulm.	7	720 —	740 —

Industrieaktien

		heute	gestern
Aachen. Leder	40	1350 —	1330 —
do. Spinn.	25	1009 —	1000 —
Akkumul. F.	20	1250 —	1260 —
Adler f. Zement	0	690 —	660 —
Adler & Opph.	20	1740 —	1698 —
Adlerh. Glas	25	1591 —	1560 —
Adler-Werke	10	1240 —	1240 —
A.-G. Lichtbr.	20	700 50	720 —
A.-G. I.B.-Anat.	15	520 —	530 —
A.-G. f. Bürsten	30	730 —	770 —
A.-G. f. Pap.-F.	15	748 —	748 —
A.-G. f. Verk.	50	2305 —	2210 —
Alexanderwerk.	15	585 —	560 —
Alfeld Gronau	20	758 —	753 —
Alfeld-Gronau	20	1200 —	1175 —
Allg. Berl. Omn.	4	596 —	591 —
Allg. Boden-G.	0	187 —	190 —
Allg. Elektr. G.	16	840 —	834 25
do. V.-A.	3	124 75	123 —
Alsen P. Zement	10	1054 —	1035 —
Alumin. Ind.	—	— —	— —
Amme, Giese.	25	1530 —	1500 —
Ammend. Pap.	60	1700 —	1705 —
Anglo-Cont. G.	15	1900 —	1868 —
Anhalter Kohl.	12	1325 —	1260 —
do. do. V.-A.	6	179 —	175 —
Ankerwerke	20	2300 —	2190 —
Annab. Steinkg.	30	— —	— —
Anscher.	0	1135 —	1125 —
Aplerb. A.-V.	0	— —	— —
Archimedes	45	2643 2	2605 —
Arch. Bergb.	10	— —	— —
Arnst. Pap.	—	— —	205 —
Aschaffenb. P.	25	1080 —	1000 —
Augsb. Nrbg. M	15	1320 —	1300 —
do. junge	—	— —	— —
Bachm. u. Lwe.	25	1000 —	970 —
Bad. Anil. u. S.	20	750 —	747 —
Baer a. St. Met.	35	2025 —	1968 —
Balcke Masch.	20	1675 —	1600 —
Bamberg. Malz.	0	— —	— —
Bk. f. Bg. u. Ind.	0	138 50	138 —
Banningkanal	0	2500 —	2600 —
Baroper Wrk.	25	960 —	1020 —
Bartz & C. Lage	35	950 —	940 —
Basalt A.-G.	0	1020 —	1050 —
Baug. Berl. Nou	—	— —	— —
Baug. Kais. W.	—	1475 —	1425 —
Bautin. Tracht.	20	1400 —	1400 —
Bay. Cellulold	10	1435 —	1470 —
do. Harzstein	25	850 —	840 —
do. Spiegelglas	25	1000 —	1000 —
Bazar Gesub.	15	910 —	910 —
Bedburg. Wolle	25	1890 —	1850 —
Benberg J. L.	20	1260 —	1202 —
Berg. Bergb.	10	— —	— —
Bendix, Holzb.	7	1001 —	995 —
Berg. G., Ges.	20	1000 —	1000 —
Berger Tiefb.	25	699 —	695 —
Bergm. Elektr	15	850 —	870 —
do. neue	—	830 —	830 —
Berl. Anh. H.	12	928 —	900 —
do. Baut. Jute	6	785 —	798 —
do. Cement.	—	— —	375 —
do. Gummi Fl.	08	230 —	200 —
do. Dampfm.	14	1495 —	— —
do. Elektr. W	15	763 —	752 —
do. do. V.-A.	4½	98 50	97 —
do. Gub. Hutf.	40	2785 —	2750 —
do. Holz. Opt.	30	1299 7	1315 —
do. Hotel. Ges.	10	1040 —	1040 —
do. M. Schwck.	33½	1116 —	1093 —
do. Neur. K.	15	790 —	790 —
do. Spedit. V.	15	1000 —	1000 —
do. do. V.-A.	25	700 —	734 —
Berth. Messg.	12	906 —	906 —
Bersalius Sprg.	15½	1117 —	1111 —
Beton u. Moub.	20	710 —	740 —
Bing, Nrbg.	18	675 —	665 —
Blankenburg Z.	20	2400 —	— —
R. Blumenfeld	16	598 —	598 —
C. Blumme & S.	15	— —	— —
Bochum. Guß	30	1225 —	1150 —
Bodeng. Hoch.	0	142 —	149 —
Boeddinghaus, 20		1750 —	1685 —
Böhler & Co.	15	1900 —	1800 —
Borsig. Tar.	0	2441 —	2441 —
Bösperde Wrk.	30	1100 —	1030 —
Braunk. u. Brik	10	950 —	950 —
Brschw. Kohle	0	340 —	342 —
do. Jetesp.	15	1345 —	1350 —
do. Masch. B. A	40	2090 —	2000 —
Breitenb. F.-C.	10	700 —	685 —
Brem.-Bes. Oil.	25	2575 —	2505 —
Bremer Allg. G.	5	310 —	312 —
do. Linoleum	60	1750 —	1700 —
do. Vulkan	30	1900 —	1945 —
do. Wollkäm.	25	2170 —	2095 —
Brewitzer Spr.	—	— —	— —
Brown Boveri	9	910 —	910 —
Buderus Eisen	12	1004 —	1010 —
Busch Eisenb.	10	700 —	700 —
do. F. W. Ldd.	20	1220 —	1250 —
do. Wagg V.-A.	70	1500 —	— —
Buhck Metall	0	660 —	650 —
Byk Guld.-W	12	675 —	650 —
Calmon Asbe.	15	780 —	710 —
Capito & Klein	3	1574 —	1500 —
Carlsh. Papier	40	1000 —	1000 —
Carol. Braunk.	50	2700 —	2575 —
Carton. Losch.	30	989 —	950 —
Charlbg. V.	10	460 —	474 —
Charlottenh.	33	— —	— —
Chem. F. Buck.	0	1690 —	1760 —
Chem. Grünau	10	730 —	730 —
do. Grünau	16	930 —	948 —
do. v. Heyden	26	890 —	890 —
Chem. Milch A.	20	720 —	725 —
do. Weiler	15	620 —	700 —
do. Fab. Gels.	75	3000 —	3050 —
do. Verk. Alb.	25	1675 —	1650 —
R. Chillingw.	25	1500 —	1500 —
Concord.	20	2700 —	2700 —
do. Spinnerei	25	1118 —	1090 —
Cont. Schalke	25	2425 —	2450 —
Cepona Fabr.	20	988 —	980 —
Cröllwis. Pap.	15	930 —	980 —
Delmler Mot.	5	980 96	988 —
Delmsch. Lin.	25	1480 —	1440 —
Dessauer Gas	11	725 —	720 —
Dt. Atl. Telegr.	—	— —	1150 —
Dtsch. Less. B.	20	1140 —	1138 —
do. Niederl. Tel.	—	724 —	710 —
do. Sdam. Tel.	—	1240 —	1005 —
do. Asphalt	40	2400 —	1225 —
do. Babcock	18	— —	— —
do. Eb.-Signal	12	789 —	789 —
do. Erdöl	15	1925 —	1915 —
do. Gußst. Kug	14	1028 —	1000 —
do. Jutespinn.	30	2425 —	2350 —
do. Kabelw.	17	2400 —	2400 —
do. Kalkwerke	8	1590 —	1560 —
do. Kunstled.	14	630 —	632 —
do. Maschfab.	20	1125 —	1134 —
do. Schacht.	30	2392 —	2400 —
do. Spiegelgl.	25	1640 —	1642 —
do. Steinzeug	20	1278 —	1285 —
do. Telef.	15	1045 —	1049 5
do. Waff. u. M.	30	1745 —	1722 —
do. Wasserw.	10	725 —	770 —
do. Wollwaren	30	1050 —	1038 —
do. Eisenh.	25	930 —	885 —
Dinnend R. W.	10	675 —	625 —
Ditm., Neuk.	40	4750 —	4800 —
Dommitzsch. T	15	2450 —	2200 —
Donnersmhütt.	10	1580 —	1690 —
Dresdn. Bau-G.	8	360 —	358 —
do. Gardinen	20	911 —	920 —
do. Schreibpr.	14	800 —	797 —
Dürener Met.	15	2300 —	2400 —
Dürkopp	18	1030 —	1060 —
Düss. Eis. Wey.	20	875 —	832 —
do. Ele. Draht	10½	— —	— —
do. Eisenh.	30	1200 —	1194 —
do. Kammgrn	12	1800 —	1700 —
do. Maschinb.	40	1230 —	1130 —
Duker Kohlen	10	— —	— —
Dynam. Nobel	16	880 —	880 —
Eckert Masch.	20	3600 —	3300 —
Eggest. Salzw.	35	1710 —	1650 —
Eilenbrg. Katt	30	2800 —	2800 —
Eintr. Braunk.	27	1710 —	1725 —
Eisenbahnverk	20	925 —	925 —
Eisenerz A.-G.	0	360 —	600 —
Eiseug. Velb.	45	1660 —	1570 —
Eiseuw. Kraft	15	1190 —	— —
Eiseuw. Meyer	25	890 —	890 —
Elbert. Farb.	20	726 —	740 —
Elektra Dresd.	6	310 —	310 —
Elektr. Anlage	8	— —	625 —
do. Lieferung	14	797 —	775 —
do. W. Liegn.	7	925 —	925 —
do. Lichtn. Ar.	15	535 —	525 —
Els. Bad. Wolff	35	1290 5	1290 —
Elsbach, J. & Co.	25	1690 —	1680 —
Em. Stw. Ulrich	10	750 —	740 —
Erdmannsd. Sp	16	1190 —	1220 —
Erlanger Bw.	20	1700 —	1700 —
Erneman W.	10	890 —	890 —
Eschw. Bgwk.	14	905 —	905 —
Essener Stb.	20	1384 —	1320 —
Etzold & Kiesl.	40	— —	— —
Excelsior Fabr.	25	897 —	915 —
Faber Bleist.	25	1245 —	1200 —
Fahlberwerke	20	1418 —	1400 —
Fahlb., Liebn. C.	25	850 —	834 —
Falkenst. Garn.	30	1675 —	1650 —
Feinj. Spinn.	14	1150 —	1145 —
Felsenkeller P.	25	1240 —	1240 —
Felten & Guill.	20	1220 —	1185 —
Filter & Brauk.	18	2250 —	2300 —
Finkenw. P. C.	25	— —	— —
Flensb. Schiff	18	1000 —	1000 —
Flöther Masch.	15	1145 —	1140 —
Frankenwerke	20	340 —	340 —
Fraust. Zucker	35	1320 —	1320 —
Freund Masch.	20	1090 —	1090 —
Friedr. Kali	25	1400 —	1375 —
Frdr. Hütte	30	— —	— —
Frister R.	10	— —	650 —
Fröbelin Masch.	25	1795 —	1795 —
Fuchs Wagg.	22	841 —	845 —
Gaggenauer E.	12	991 —	991 —
Gasmot. Deutz	15	826 —	835 —
Gebhardt & Co.	25	635 —	900 —
Gebh. & Kühn	0	850 —	900 —
Geisw. Eisen	30	— —	— —
Gelsenk. Bwk.	30	1100 —	1145 —
do. neue	18	— —	924 —
Genschow, G.	20	752 —	824 50
Gg. Marg. Bgw.	14	1040 —	— —
Gerlach, Porzel.	20	— —	— —
Germania Zem.	20	975 —	965 —
Gerresh. Glas	30	2045 —	2000 —
Ges. f. el. Unt.	12	1250 —	1250 —
Giesel P. Zm.	30	2190 —	2150 —
Gildemeis. & Co.	25	1540 —	1500 —
Gladb. Spinn.	25	1000 —	1000 —
Gladb. Textil	20	4000 —	3800 —
Jo. Wollind.	20	1880 —	1801 —
H. Glaswerke	20	— —	— —
Glaus. Schalk	70	— —	5000 —
Glaus. Zuck.	35	1500 —	1512 —
Glückauer Bkw.	12	2500 —	2500 —
Göhardt Gbr.	12	2650 —	2593 —
Goldschmidt T.	30	1020 —	1000 —
Görlitzer Wag	27	1065 —	1070 —
G. P. Goerz	15	1448 —	1448 —
Gotha	25	1240 —	1183 —
Grepp. Werke	14	2750 —	2850 —
Grossbrschweig	20	1000 —	1000 —
Grütz. Masch.	25	1800 —	1800 —
E. Gundlach	15	925 —	925 50
Gutm. Masch.	36	1700 —	1799 —
Haberm & Guck	10	770 —	740 —
Hackst. Masch.	20	850 —	835 —
W. Hagelberg	15	675 —	650 —
Hamb. Elbe-W.	10	1000 —	1000 —
Hamb. El.-W.	10	370 —	350 —
Hammers. F. H.	24	1302 —	1235 —
Hanf. Ind. Ges.	12	1000 —	1000 —
Hann. Immob.	12	975 —	893 —
do. Masch.	36	3150 —	3075 —
Harb. Wagg.	20	1000 —	1000 —
Harb Wollkämm	26	1040 —	999 50
do. Ele. u. Br.	46	3010 —	2800 —
Hark. M. St. P.	20	1000 —	1000 —
do. Brückb. k